

Reduktion von Inkonsistenz im psychischen Geschehen durch Veränderung motivationaler Schemata). Eine Systematik wirkungsrelevanter Aspekte des Therapiegeschehens rundet das Bild ab.

Das vorgelegte Therapiemodell wird anhand eines Fallbeispiels illustriert. Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Modell einer psychologisch fundierten Therapie für die Psychotherapeutenausbildung und für die psychotherapeutische Versorgung? Was macht einen guten Therapeuten aus? Die Folgerungen, die sich aus diesem Modell für die Therapiepraxis ergeben, weichen stark von der heute üblichen Praxis der Psychotherapie ab.

Grawe zeigt in diesem Buch, wie das Denken in verkrusteten Therapieschulkonzepten überwunden werden kann. Er entwirft eine neue theoretische Grundlage, die die bisherigen Grundlagen psychotherapeutischer Ansätze nicht integriert, sondern ablöst. Wegweisend ist vor allem der theoretische Rahmen für eine psychologische Therapie, die sich am jeweiligen Forschungsstand der grundlagenwissenschaftlichen Psychologie, der Klinischen Psychologie, der Psychiatrie, der Psychotherapieforschung und der Neurowissenschaften orientiert. Ein anspruchsvoller und vielversprechender Ansatz, der Psychologie und Psychotherapie wieder einander näher bringt, und zwar zu beiderseitigem Vorteil. Man kann dem hier begonnenen Dialog nur wünschen, daß er fortgesetzt wird.

Hans Goller SJ

BIENEMANN, Georg: *Gefahren auf dem Psychomarkt*. Was bedeutet Prävention? Eine Klärungshilfe nicht nur für Pädagogen. Münster: Votum 1997. 158 S. Kart. 29,80.

In diesem Bändchen wendet sich Georg Bienemann, Geschäftsführer der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen, an Lehrer, Fachkräfte der Jugendhilfe, Seelsorger und Eltern. Sein Anliegen: Problem-Kult-Prävention, d. h. Vorbeugung gegen das Abhängigwerden junger Menschen von potentiell destruktiven pseudo-religiösen und pseudo-psychologischen Bewegungen und Gruppen. Zunächst plädiert er für eine differenzierte Betrachtung, die das vergröbernde Kli-schee und Feindbild „Sekte“ vermeidet und ei-

nerseits auf den vielfältigen weltanschaulichen Hintergrund von Gruppen und andererseits auf ihre Art der Mitgliedschaft, ihre finanziellen Interessen, die Sorge für die Mitglieder und ihre Dialogbereitschaft achtet.

Nach Hinweisen auf die allgemeine religiöse Situation von Jugendlichen nennt er in einem zweiten Schritt Zahlen zur Mitgliedschaft von jungen Menschen in klassischen Gemeinschaften wie den Zeugen Jehovas sowie in neuen problematischen Gruppierungen. Diese kritisch ausgewählten Angaben werden im großen und ganzen durch die hier noch nicht berücksichtigte Umfrage der Bundestags-Enquetekommission „So genannte Sekten und Psychogruppen“ bestätigt: Mitglieder von potentiell gefährlichen Kulen sind hauptsächlich Erwachsene, zumal Frauen. Nach Bienemann muß der Kinder- und Jugendschutz zwar auf Gefahren aufmerksam machen, die jungen Menschen durch Co-Abhängigkeit mit involvierten Eltern und durch direkt an sie gerichtete Angebote entstehen, doch soll er sich vor allem auf die Förderung der Kritikfähigkeit der Heranwachsenden konzentrieren. Von der Suchtprävention und Medienpädagogik sei zu lernen, daß die Problem-Kult-Prävention in erster Linie die kognitive, soziale und spirituelle Kompetenz junger Menschen zu unterstützen habe.

Schließlich beschreibt der Autor Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben einer solchen Vorbeugung innerhalb der nicht religiös gebundenen Jugendarbeit, nämlich: Fähigkeit zu kritischer Distanz, Konfliktfähigkeit, Krisenbewältigung, Erlebnisfähigkeit und Mystik, Sinsuche und Lebensgestaltung. Doch wie erhalten – so die weitere Frage – Menschen sachgerechte Informationen über die Vielfalt religiösen Suchens und über problematische Gruppen? Bienemann nennt mögliche Ansätze in verschiedenen Unterrichtsfächern der Schule, analysiert die Lehrpläne des katholischen Religionsunterrichts in Nordrhein-Westfalen und fordert eine Aktualisierung der kultbezogenen Passagen in Religionslehrbüchern. Abschließend behandelt er Formen, Gefahren und Chancen (!) des Jugendokkultismus. Das Originelle dieses Werks liegt in der Einordnung des Themas „problematische neureligiöse Gruppen“ in die Perspektive der Prävention. Im

übrigen schöpft er – stets mit Sinn für das Wesentliche – aus vorhandenen seriösen Veröffentlichungen solide Informationen und formuliert sie knapp, griffig und manchmal etwas apodiktisch. Ein nützliches Buch für Leser, die an dieser Fragestellung und an einem raschen Überblick interessiert sind.

Bernhard Grom SJ

HEMMINGER, Hansjörg – KEDEN, Joachim: *Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne*. Stuttgart: Quell 1997. 194 S. Kart. 29,80.

Die Verfasser, ein Psychologe und ein Pfarrer, beschäftigen sich seit Jahren mit Psychogruppen und deren Opfern. Thema ihres Buchs ist der „Psychomarkt“ mit seinen vielfältigen Angeboten zur Lebenshilfe, Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung. Die Anbieter arbeiten meist mit „alternativen“, nicht schulmäßigen Methoden der Pädagogik, Psychologie und Psychotherapie und wollen damit Geld verdienen. Der zugehörige Büchermarkt sowie die geschlossenen Gemeinschaften und die Psychosektoren, mit Ausnahme des Erhard Seminar Training EST, bleiben unberücksichtigt. Die Autoren wollen Ordnung in die Fülle der Angebote bringen und zu deren kritischer Beurteilung hinführen.

Im ersten Kapitel berichtet eine Teilnehmerin unter Pseudonym von einem individualpsychologischen Erfolgstraining und von ihren Schwierigkeiten, daraus wieder auszusteigen. Ein weiteres Kapitel verweist auf die überhöhten Erwartungen, die die Psychologie und Psychotherapie zum Teil selbst geweckt haben bzw. deren Gegenstand sie geworden sind. Die Autoren beobachten an der Psychobewegung ein ständiges Schwanken zwischen solidem Handwerk und unsolidem Machbarkeitsdenken und zudem einen wilden Eklektizismus, nämlich die Weigerung, irgendein Auswahlkriterium anzuerkennen, mit dem sich Nützliches von Schädlichem unterscheiden lässt. In einer an ihren Zielen und Fortschrittsutopien irre gewordenen Kultur werde die Psychobewegung zu einem „Alternativstandort“ moderner Existenz, zur „Plattform der gegen Politik, Technik und Ökonomie gerichteten Kulturkritik“ und diene als „Sinnquelle für alternative Lebensentwürfe“. Psychotherapie werde zur „kulturellen Hoffnungsträgerin“ und

„eben dadurch zum Refugium ansonsten diskreditierter Fortschritts- und Machbarkeitshoffnungen“. Bedeutenden Einfluß auf die Psychobewegung haben die Ideen und Methoden der Humanistischen Psychologie, psychologische Suggestions- und Hypnosetechniken, das Neurolinguistische Programmieren NLP, die Methoden der „Urschreitherapie“ und des Rebirthing; des weiteren Transpersonale Psychologie, Gruppendynamik, Körpertherapeutische Methoden und vor allem Positives Denken (nach Joseph Murphy und Dale Carnegie).

Von den Anbietern auf dem gewerblichen Psychomarkt werden fünf als Beispiele ausgewählt: das Institut für Humanistische Psychologie, das Gustav-Käser-Training-International zur Schulung und Fortbildung von Managern in Führungspositionen, die Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie/holon training, die Kinesiologie, sowie „Brahma Kumaris“.

„Was hilft? Was schadet?“ – in diesem Kapitel werden Kriterien für die Beurteilung der Angebote des Psychomarktes formuliert. Hier finden sich auch Informationen zur Rechtslage sowie zehn Regeln für Menschen, die Beratung/Therapie und Hilfe in persönlichen Problemen suchen. Diese Regeln erscheinen mir so zutreffend und wichtig, daß ihre Stichworte hier kurz erwähnt werden: persönlicher Eindruck vom Helfer, Ausbildung, Titel, Organisationen; Methode und Gesamtprogramm; Honorar, Gesamtkosten; Ausstiegsmöglichkeit, Abbruchregelung; kein Drängen; keine Mitgliedschaft; kein Absolutheitsanspruch; Verstand behalten; religiöses und weltanschauliches Engagement.

Im letzten Kapitel des Buchs wird die christliche Seelsorge den Angeboten der Psychoszene gegenübergestellt. Es wird auf die unterschiedlichen Vorstellungen vom Menschen (und von Gott), vom immanenten bzw. transzendenten Ziel von Heilung, Heilwerden und religiösem Verständnis von Heil hingewiesen. Es wird davor gewarnt, „die Psychotherapie heilig zu sprechen, sie zum Heilsweg umzudeuten und sie von der allem menschlichen Handeln anhaftenden Zwiespältigkeit auszunehmen“ (163). Die Christen „teilen die religiöse Sehnsucht (Hinweis auf die „Spiritualität“ der Esoterik), aber nicht die magischen Macht- und Machbarkeitssehnsüchte, die